

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 45

Illustration: [s.n.]

Autor: Martin Mena, José Luis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein leeres Blatt im schweizerischen Heldenkalender

Sie kennen doch den schweizerischen Heldenkalender? Er beginnt mit Orgetorix' Männer und schließt mit der Eroberungsschlacht von Hintervornhausen, bei der «Blick» mit dabei war. Dazwischen erheben sich die Denkmäler für den Verteurer der Milch und den Verbilliger der Mirage. Es fehlen neben den Helden des Auf-, Wider- und Unterstandes die Helden der Straße, der Luft und der unterirdischen Höhlen nicht. Groß geschrieben werden die Helden des Sports, und ihre Lorbeerkränze glitzern von Gold. Aber auch der Kunst windet der Schweizer Kränze; sie kommen schließlich billiger zu stehen als wiederkehrende Subventionen. Wo immer des Schweizers Drang und Hang zu Heldenverehrung Nahrung sucht, der Heldenkalender liefert ihm gerne und freigiebig die nötigen Vitamine: Keiner zu klein, Held ihm zu sein! Und sollte je Not an Mann kommen, je nun, dann sind unsere Illustrierten so frei und liefern Könige und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen, Diademgekrönte und Blaublütige aus aller Thronländer Herrschaften in so rauen Mengen, daß Herrn und Frau Schweizers Bedürfnis nach Bewunderung gestillt und gesättigt wird. Nur ein Blatt bleibt leer im schweizerischen Heldenkalender, der den Machern der öffentlichen Meinung jahraus jahrein zur Verfügung steht und nach dem sie ihre Heldenverehrungsfeiertage austrompeten. Begreiflich, daß das Blatt leer bleibt. Und eigentlich ist das auch eine

Ehre. Sogar eine echte und wahrhaftige. Denn es gibt ein werktägliches, alltägliches Heldentum, das sich nicht für laute Feiern und festtägliches Brimborium eignet. Eine andere Frage ist dann allerdings unser schweizerisches Es-für-selbst-verständlich finden, unsere Undankbarkeit.

Doch bevor Sie sich darüber – vielleicht anhand eines Ihnen naheliegenden Beispiels – Gedanken machen, möchte ich meiner hellen Freude darüber Ausdruck geben, daß ich kürzlich in einer angesehenen Schweizer Zeitung unter dem Titel «Dank an Schwester Wilma» lesen durfte:

Immer fühlte man sich wohl und geborgen in ihrer Obhut, und das Spital verlor etwas von seinem «Schrecken», wenn man wußte, daß man in die Abteilung kommt, wo die kleine, energische, mit viel Humor ausgerüstete Schwester ihren Dienst versah.

Nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Patienten sorgte sie, auch manche trübe Stunde hat sie aufgehellt und mit ihrem gesunden trockenen Humor alle Kummerisse verscheucht. Ich habe sie oft bewundert. Von morgens bis abends auf den Beinen, immer freundlich, fast immer die letzte und doch die Geduld nie verloren.

Nachdem es heute den Anschein hat, daß nur noch den «Helden des Sports» der Dank und das Interesse des Publikums gilt, möchte ich eine Lanze brechen für die Stillen im Lande, für die Schwestern in unseren Spitätern, deren Hilfe wir immer wieder im Anspruch nehmen dürfen. Sie erfüllen ihre schwere Aufgabe an den leidenden Mitmenschen und werden nicht müde, Liebes zu tun. Mein Dank gilt deswegen allen Schwestern und ganz besonders Schwester Wilma. H.S.

Die Affen

haben furchtbar gern Bananen. Und siehe da: die Bananen sind auch noch gesund für sie! Nicht wie bei uns, die wir alles meiden sollten was wir gerne haben, weil es dick macht! Zum Glück haben wir auch Sachen furchtbar gern, die nicht zum Essen sind: Zum Beispiel die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!

Philippe Pfefferkorn

